Nochmals die Cyankaligläser und speciell deren Anwendung bei dem Fange der Noctuen mit Aepfelschnitten.

Von W. Stockmayer.

In mehreren Aufsätzen in den entomologischen Nachrichten sind verschiedene Verfahren mit Fanggläsern, sowie das zu verwendende Betäubungsmittel resp. Gift angegeben. Ich habe es mit allen möglichen Betäubungsmitteln versucht, und habe schliesslich gefunden, dass Cyankali das practischste ist. Die von mir verwendeten Gläser sind ca. 10—12 ctmr. hoch und haben eine Oeffnung im Durchmesser von 5 ctmr. Die Korke müssen selbstverständlich sehr gut schliessen, und dürfen vor allen Dingen weder rissig sein, noch allzugrosse Poren haben. Mit einem spitzigen und starken Messer höhle ich den Kork von der Unterseite so aus, dass sowohl die Wandungen an der Peripherie, als auch die Oberseite wenigstens noch eine Dicke von 0,75—1 ctmr. haben. In die so entstandene Höhlung bringe ich ein in Watte eingehülltes so grosses Stück Cyankali, dass dieselbe gerade ausgefüllt wird, dann wird die Unterseite des Korkes bis an die äussere Peripherie mit einem passenden runden Stück Leinwand verleimt und dadurch die Höhlung abgeschlossen. Auf diese Weise halten meine Gläser bei fast täglicher starker Verwendung ca. 3—4 Monate.

Wenn das Cyankali sich zu zersetzen und den Kork nach und nach zu nässen anfängt, dann schneide ich die Leinwand weg und fülle die Höhlung, nachdem ich den jetzt unbrauchbaren Inhalt herausgenommen und sorgfältig beseitigt habe, wieder frisch, vorausgesetzt natürlich, dass der Kork noch zu gebrauchen ist. Früher hatte ich Cyankali in Stangen von ungefähr Bleistiftdicke, allein ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese Sorte nicht die beste ist, vielmehr beziehe ich jetzt Cyankali, das aus unregelmässigen Stücken (ähnlich den geschlagenen Zuckerstücken) besteht. Bei dem nächtlichen Fangen habe ich es in erster Reihe nicht auf ein sofortiges Tödten, sondern auf ein starkes Betäuben abgesehen, da man bei spätem Nachhausekommen meistens keine grosse Lust mehr verspürt, die gefangenen Thiere aufzuspannen. Am andern Morgen zeigen die meisten der gefangenen Noctuen wieder etwas Leben, ohne sich in den verschlossenen Schachteln beschädigt zu haben. Nun tödte ich vor dem Aufspannen jedes Stück dadurch, dass ich mit einem Holzstäbchen 2—3 Tropfen Chloroform an die Unterseite des Kopfes und Leibes bringe,

Was den Fang selbst betrifft, so kann ich durch eine nähere Beschreibung der Art und Weise, wie ich ihn betreibe,

einem oder dem anderen der Herren Leser vielleicht manches Neue bieten. Um mit dem Lockmittel zu beginnen, so fange ich mit Aepfelschnitten, welche in jedem grösseren Kaufladen erhältlich sind, von denselben reihe ich etwa 6—10 an eine Schnur nnd habe bei meinen Excursionen oft bis 100 solcher Schnüre mit Schnitzen in einem Säckchen, welches ich an den Riemen einer Jagdtasche der bequemeren Handhabung halber angebunden habe, bei mir. Die Aepfelschnitten tauche ich 1—2 Stunden, ehe ich sie zum Fange aufhängen will, in eine Mischung von 3 Theilen Bier und 1 Theil Honig, welche mindestens 1 Tag vorher zusammengeschüttelt, mässig erwärmt und tüchtig verrührt worden ist; dann lässt man die Flüssigkeit etwas antrocknen, doch nur soweit, dass die Aepfel noch einen gewissen Grad von Feuchtigkeit haben (zu diesem Zwecke hänge ich sie an Stöcken in einiger Entfernung von einander auf); kurz vor dem Aufbruch kommen dann die Aepfel in das oben angeführte Säckchen.

Bei meinen nächtlichen Excursionen habe ich einen Rock mit möglichst vielen Taschen an; an der Seite hängt die Jagdtasche mit 2—3 Schachteln zum Einstecken der gefangenen Insecten, sowie 1—2 vorräthigen Lichtern für die Blendlaterne; letztere hat an ihrer Unterseite einen fest angelötheten eisernen Stift, vermittelst dessen sie auf einen ca. 5′ hohen, unten mit einer langen starken Spitze versehenen Stock gesteckt wird, um ihn mitsammt der Laterne in jeden Boden fest einstecken zu können. Um das linke Handgelenk habe ich ein Stecknadelkissen, und um den Leib eine Art Patrontasche geschnallt, in welcher sich je nach Belieben 4—8 Fächer neben einander befinden, zum Aufbewahren und Einstecken der mitzunehmenden Sammelgläser; endlich nehme ich noch 1 Fangnetz mit ziemlich grossem Bogen mit.

So ausgerüstet begebe ich mich auf einen meiner Fangplätze und hänge die Aepfelschnitze je in Gesichtshöhe und in Entfernungen von 15—30 Schritten von einander auf, was jedoch noch vor anbrechender Dämmerung geschehen sein muss. Nach Einbruch der Dämmerung sodann resp. der Nacht begehe ich die ausgehängten Schnitze, in der linken Hand den Stock mit der brennenden Laterne, in der rechten das Netz. Sind an 1 Schnitzbändel Schmetterlinge zu sehen, so stecke ich die Laterne in den Boden derart fest, dass die Schnitze beleuchtet werden, und halte sofort das Netz unter, für den Fall, dass etwa einer der Schmetterlinge durch das Licht geblendet sich herabfallen lassen sollte. In die. dadurch frei gewordene linke Hand nehme ich eines der Sammel-

gläser, entferne den Kork, schüttle es etwas (wenn es noch ganz leer ist), dass es nicht zu stark riecht, und halte es unter das zu fangende Stück, das nur ein wenig berührt zu werden braucht, um sofort abzufallen. Hängen gar zu viele Schmetterlinge an 1 Aepfelbündel (ich habe an günstigen Abenden oft schon an einem einzigen Bündel 20 und mehr Schmetterlinge beobachtet), so schüttle ich die ganze Gesellschaft in das Netz, und hole mit dem Fangglase das mir passende heraus. In ein Fangglas bringe ich ca. 5—10 Stück, je nachdem der Abend reichliche Beute gibt, und lasse die Schmetterlinge je nach Umständen 5—15 Minuten darin.

Auf diese Weise wird Bündel für Bündel abgesucht, dann dieselben wieder abgenommen und in das angehängte Säckchen gethan. Zu Hause müssen die Bündel jedesmal sofort an bereit gehaltene Stöcke angereiht, und diese wiederum an einem luftigen und trockenen Orte aufgehängt werden. Die Aepfelschnitten können 3—4 Abende hinter einander gebraucht werden, ehe man sie auf's neue in versüsstes Bier eintauchen muss; so behandelt, kann man sie dann ein ganzes Jahr lang gebrauchen.

Die besten Monate zum Fang sind die Frühjahr- und Herbstmonate, namentlich der September und October; ich habe z. B. in den genannten 2 Monaten über 1000 Noctuen, darunter allein 41 Stück Orch. fragariae auf diese Art gefangen. Welche Abende die besten sind, lässt sich genau nicht bestimmen. Am wenigsten lieben die Noctuen Wind; bei starkem Mondschein habe ich manchmal reiche Beute erhalten, manchmal sehr wenig; schwüle Abende, insbesondere solche, an denen ein warmer Regen im Anzug ist, oder auch schon herabrieselt, sind jedenfalls die ausgiebigsten; entschieden schlecht dagegen sind Abende mit starkem und kaltem Thau.

Die 50. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte

findet bekanntlich am 18. Sept. d. J. in München statt. Es wurden von dem vorbereitenden Comité bereits die Sektionen festgesetzt, darunter auch eine solche für Entomologie. Der Unterzeichnete, zum Vorstande dieser Sektion ernannt, ladet nun die hochgeehrten Herren Fachgenossen freundlichst ein, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich einzufinden und durch wissenschaftliche Vorträge aus dem Gebiete der Entomologie, namentlich solche von allgemeinerem Interesse, den Zweck dieser Versammlungen fördern zu helfen. Diejenigen Herren, welche geneigt sind, die Sektion mit einem Vortrage